

Hirtenbrief von Erzbischof Dr. Werner Thissen zur österlichen Bußzeit 2006

Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat

Liebe Schwestern und Brüder,

“Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe.” Dieser Ruf Jesu gilt hier und jetzt. Wir müssen nicht auf bessere Zeiten warten. Jetzt ist die richtige Zeit. Weil Jesus uns alles gebracht hat, was unserem Leben Sinn und Ziel gibt. Das Reich Gottes ist nahe, weil Jesus unsere Nähe sucht.

Jesus Christus ist das Reich Gottes in Person. Er sucht unsere Nähe mit dem Wort der Heiligen Schrift, mit den Sakramenten, mit den Menschen, die uns begegnen. Vor allem mit den Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Er sucht unsere Nähe auf ganz persönliche Weise in den Regungen unseres Gewissens und in den Ereignissen unseres Lebens. Er sucht unsere Nähe im Miteinander der Glaubenden.

Die österliche Bußzeit will unsere Wahrnehmung für die Nähe Jesu schärfen. Sie will uns dazu anregen, dass wir uns von ihm finden lassen. Auch in unserem Pastoralgespräch soll diese Nähe erfahrbar werden. In fünf Punkten möchte ich Ihnen das entfalten.

Unterwegs mit dem auferstandenen Herrn

Vor zwei Jahren hatte ich die Freude, beim Taizè-Treffen in Hamburg auch wieder Frère Roger zu begegnen, dem Gründer und Leiter der Gemeinschaft von Taizè. Sein gewaltsamer Tod im vergangenen Jahr hat mich tief bewegt. Gemeinsam mit Mutter Teresa und mit Papst Johannes Paul gehörte er zu den großen charismatischen Persönlichkeiten unserer Zeit. Immer wieder kommen mir Worte von ihm in den Sinn. Zwei Sätze von Frère Roger, eine Frage und eine Aussage, passen gut zu unserem Pastoralgespräch. Zuerst die Frage. Sie lautet: “Nimmst du erneut Anlauf, begleitet von dem, der ohne sich aufzudrängen, dich still begleitet?” Und jetzt die Aussage: “Er, der Auferstandene, ist bei dir und geht dir auf dem Weg voran.” Im Bewusstsein, dass der auferstandene Herr bei uns ist, können wir trotz mancher Belastungen zuversichtlich und zupackend unseren Weg gehen.

In unserem Pastoralgespräch beginnt ein neuer Abschnitt

Wenn es in einer Familie lebendig zugehen soll, dann muss man miteinander sprechen. Und wenn es in unserem Erzbistum lebendig zugehen soll, dann müssen wir ebenfalls miteinander sprechen.

Das geschieht in unserem Pastoralgespräch. Die drei regionalen Bistumstage in Trappenkamp, Rostock und Hamburg haben uns gut miteinander ins Gespräch gebracht.

Aber es soll nicht beim Sprechen bleiben. Es sollen Taten folgen. Das sind die Handlungsschritte. Einzelheiten dazu entnehmen Sie bitte der Arbeitshilfe, die am Schriftenstand ausliegt.

In unseren Pfarrgemeinden wird vielfältige und gute Arbeit geleistet. Immer wieder nehmen die Weihbischöfe und ich bei unseren Besuchen die zahlreichen Aktivitäten wahr. Herzlich danke ich allen, die sich einsetzen.

Bei den Handlungsschritten jetzt geht es nicht darum, immer noch mehr zu tun. Manche von Ihnen sind ja längst an den Grenzen des Möglichen. Die Handlungsschritte sollen vielmehr Schwerpunkte des pastoralen Handelns in einer Pfarrgemeinde sein. Festgelegt werden diese gemeinsam vom Pfarrer und den Gremien.

Unsere Seelsorge leidet bisweilen unter dem Vielerlei. Jede Pfarrgemeinde soll den Mut haben, sich für einige konkrete Handlungsschritte zu entscheiden. Diesen widmen wir dann vor allem Zeit und Kraft. Anderes muss dahinter zurückstehen.

Wenn dann von überallher aus unserem weiten Bistum die Handlungsschritte benannt und erste Erfahrungen damit gemacht sind, dann wird es zu einem lebhaften Austausch kommen. Nicht nur zu einem Austausch über Worte. Vor allem zum Austausch über Taten.

Die Handlungsschritte als Zeichen der Nähe Gottes

Es geht bei den Handlungsschritten nicht um Betriebsamkeit. Es geht darum, die eine oder andere Seite unseres Glaubens zum Leuchten zu bringen.

Die Quelle unseres Glaubens ist Jesus Christus. Aus dieser Quelle schöpfen wir. Wenn andere darauf aufmerksam werden, wie sehr uns diese Quelle aufleben lässt, dann werden sie neugierig. Wenn andere feststellen, welche Kraft uns diese Quelle gibt, dann interessieren sie sich und suchen auch selbst die Quelle. Und wir dürfen bei diesem Suchen behilflich sein.

Jede Pfarrgemeinde wird sich vor der Entscheidung für bestimmte Handlungsschritte fragen: Mit welchen Schritten wollen wir zeigen, dass die Zeit erfüllt ist, dass das Reich Gottes nahe ist? Und dass wir dem Evangelium vertrauen. Dass wir uns von Gott angenommen wissen und deshalb auch andere annehmen können.

Wir sind als Pfarrgemeinde ja nicht irgendeine Organisation. Wir sind Gemeinschaft, die in Jesus Christus ihre Mitte hat. Die sich durch ihn mit Gott versöhnt und verbunden weiß. Und wir wollen, dass alle Menschen diese Lebensqualität erfahren. Nicht nur theoretisch. Auch praktisch. Auch durch unsere Einrichtungen im sozialen Bereich und im Bildungsbereich. Auch durch unsere Gruppen und Verbände.

4. Den Versuchungen widerstehen

Bei solchen Überlegungen sind wir nicht frei von Versuchungen. Auch das verbindet uns mit Jesus im Evangelium heute. Unsere Versuchungen können unterschiedliche Gesichter haben. Zum Beispiel das Gesicht der Vergeblichkeit. Es will uns zuflüstern, das alles lohnt sich doch nicht. Oder das Gesicht des Zweifels mit der Frage: Ist das wirklich so wichtig? Oder das Gesicht der Verzagtheit, das fragt, wie sollen wir das denn schaffen? In Verbindung mit Jesus können wir diese und andere Versuchungen bestehen.

Von Jesus heißt es, nachdem er die Versuchung überwunden hat: "Er verkündete das Evangelium Gottes."

Genau das sind die Handlungsschritte: Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat. Sowohl wir selbst als auch viele andere können dadurch neue Lebensperspektiven gewinnen. Und wir können dazu beitragen, der Kirche ein waches Gesicht zu geben. Ein anziehendes Gesicht, auch für die Menschen, die uns bisher noch gar nicht richtig wahrgenommen haben.

Die Pfarrgemeinde als Teil der Weltkirche

Am ersten Fastensonntag feiere ich die Heilige Messe in unserem Sankt Mariendom gemeinsam mit Bischöfen aus verschiedenen Erdteilen. Wir eröffnen die Fastenaktion MISEREOR. Dabei können wir wieder die Erfahrung machen: Wir sind als Christen im Norden Teil der Weltkirche. Wir haben in allen Erdteilen Schwestern und Brüder. Auch bei uns zu Hause in den Pfarrgemeinden gibt es viele Gemeindemitglieder, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind. Dass wir Weltkirche sind, ist Freude und Auftrag zugleich. Und wir sind es in guter ökumenischer Verbundenheit mit anderen christlichen Konfessionen. Jede Heilige Messe feiern wir in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche. Mit unserem Papst Benedikt, welcher den Petrusdienst versieht, den Dienst an der weltweiten Einheit. Mit dem Bischof als Vorsteher der Ortskirche, die bei uns das größte Gebiet aller deutschen Diözesen umfasst. Die Handlungsschritte, für die eine Pfarrgemeinde sich einsetzt, sind also nicht ausschließlich eine lokale Angelegenheit. Sie haben mit der ganzen Kirche zu tun und können diese voranbringen. Denn als Glieder des Leibes Christi sind wir weltweit mit allen verbunden.

Liebe Schwestern und Brüder,

"Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe." Unser Pastoralgespräch will die Nähe Gottes für alle Menschen bezeugen. So wie es uns Freré Roger als Impuls hinterlassen hat: Der Auferstandene ist bei uns und geht uns voran.

In dieser Zuversicht und Freude segne Sie der dreifaltige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Kloster Nütschau, im Januar 2006

Ihr

† Erzbischof Werner

Dieses Bischofswort ist am ersten Fastensonntag, 4./5. März 2006 in allen Gottesdiensten zu verlesen.